Das tritt bei der anwendung des worts in allen einzelsprachen deutlich hervor, und vielfach selbst bis auf die neueste zeit herab. So heisst es SE. 2, 42, dass der giftschlamm der Élivágar allmählich erstarrte *sem síndr þat er renn ór eldinum*; daher denn auch die kenning *sægs síndr* 'scintilla maris' für 'gold' (Egilsson 707) und das bereits von J. Grimm betonte *sindra* 'funken sprühen, funkeln' (Egilsson 707. Vigfússon 529, auch noch neunorw., Aasen 651), desgl. neuisl. *sindri* (glänzender) 'kiesel' (Grimm und Egilsson a. a. o.). Im engl. *cinder* ist die beziehung auf die 'glut' noch heutzutage nicht erloschen (Murray 2, 417 f.), desgl. in dän. *sinder*. Für das mhd. vgl. *dô gloste ich als daz isen, sô man dâvon siht rîsen in der esse daz sinder* Servat. 3511, *heizer danne ein sinder* MS. 1, 184^b, *ich nâch dir brinne sam in der gluot ein sinder* Frl. 416, 7 u. ä. (Mhd. wb. 3, 298 f.). Auch nhd. tritt die bedeutung des glühens noch oft bei *sinter* hervor, s. z. b. Frisch 2, 280. Adelung 4, 487. Jacobsson, Technol. wb. 1, 11 unter 'ablassen'. Endlich weist auch das nhd. *sinter* 'tropfstein' nebst dem verbum *sintern* sowol in der bedeutung 'abtropfen, durchsickern' (vgl. dazu wider das technische *seigern* 'ausschmelzen') wie in der bedeutung 'gerinnen' auf flüssigen *sintar* hin.

Wenn also *sintar* in *Sintarfizilo* sich auf die farbe bezieht, so ist damit gewiss nicht die dunkle farbe der erstarrten eisen-schlacke gemeint, sondern höchstens ein strahlendes gelb, wie es der geschmolzenen schlacke eigen ist. Damit weiss ich freilich wider nichts anzufangen. Vielleicht gelingt es aber einem andern, aus dem hier gegebenen eine befriedigende deutung zu finden, und deshalb habe ich auch diese schlussbemerkungen nicht unterdrücken wollen.

HALLE a. S., 20. december 1890.

E. SIEVERS.

DIE ANGEBLICHE GÖTTIN *RICEN*.

In der Myth. 14, 242 anm. schreibt J. Grimm: 'ich könnte ein ags. *Ricen* in den text aufnehmen, wenn ich etwas anders von ihr wüste als was Lyes glossar aus Cod. cot. 65, 87 anführt: *Ricenne* Diana. Die bildung ist wie *þinen* (ancilla),

wylpen (bellona) u. s. w.' Lyes citat bezieht sich auf die Cleopatraglossen, die jetzt bei Wright-Wülker gedruckt sind. In diesen erscheint die glosse *Diane : ricenne* zweimal, 1, 511, 35 in dem Aldhelm glossar, und daraus wiederholt (vgl. Anglia 13, 322; H. Lübke, Arch. f. d. stud. der neueren sprachen 85, 393 ff.) in dem alphabetischen teil 1, 387, 38. Zu der letztgenannten stelle bemerkte Wright: 'This word given here as representing Diana is not, I believe, found elsewhere than in this vocabulary' und Wülker fügte die anmerkung hinzu '*ricenne* seems to be a translation of ἁρτεμής: the pure, sound, swift goddess'. Man hat also an der annahme dass die Angelsachsen noch in relativ später zeit (denn die Aldhelm glossen tragen kein altertümliches gepräge) einen zu erläuterung des namens *Diana* geeigneten götternamen besessen hätten, nicht so viel anstoss genommen, dass man sich veranlasst gefühlt hätte, die glosse nach dem context zu controlieren innerhalb dessen sie erscheint. Sieht man diesen selbst an, so zerfällt die angebliche göttin sofort in nichts. Die Aldhelm glossen des Cleopatraglossars sind natürlich wie alle ähnlichen sammlungen aus einem glossierten texte ausgezogen. Wer sich einigermassen mit der glossenliteratur beschäftigt hat, weiss ferner, wie oft bei der herstellung solcher auszugsglossare einzelne glossen ihren platz vertauschen und zu einem falschen lemma geraten. Einen solchen fall haben wir ohne zweifel hier. Die glosse *ricenne* gehört zu dem satze Aldhelm p. 70 Giles: *Porro Eugenius . . . poposcit, ut missa statuncula Dianae cogeret Victoriam apostatico ritu turificare*. Kann es da zweifelhaft sein, dass *ricenne* als [zenýdde tó] *ricenne* zu *turificare* und nicht zu *Dianae* gehört? . Ags. *rican* aus **raukjan* ist zwar wie es scheint noch nicht direct belegt, wird aber durch das geläufige *ricels* 'weihrauch' vorausgesetzt, und findet ausserdem eine stütze an dem ahd. *rouhhen*, das u. a. auch zur glosisierung von *turificare* dient, Graff 2, 438. Wie die verschiebung entstanden ist, lässt sich nicht bestimmen. Möglich dass die glosse ohne deutliches verweisungszeichen am rande stand, wie das so oft vorkommt; möglich ist auch eine andre erklärung: nicht ganz selten werden glossen den zu glossierenden wörtern auch unter- statt übergeschrieben, und dann können sie von dem excerptor leicht falsch bezogen werden. Stand also in der benutzten

texths. die glosse etwa so (auf die richtigkeit der zeilenanfänge kommt es natürlich nicht an, sondern nur darauf dass die in frage kommenden worte übereinander standen):

poposcit ut missa statuncula Dianae
ricenne
cogeret Victoriam apostatico ritu turificare,

so erklärt sich der fehler des excerptors fast von selbst. Auf alle fälle aber dürfte die 'göttin *Ricen*' aus dem namenbestand der germanischen mythologie zu streichen sein.

HALLE a. S., 6. mai 1891.

E. SIEVERS.

BERICHTIGUNG.

Mit unrecht habe ich oben s. 99 anm. 1 gesagt, in Vogts skizze der mhd. literatur für den Paul'schen Grundriss finde sich keine erwähnung der Hannoverschen Marienlieder. Sie sind Grundr. 2, 1, 344 genannt, allerdings unter 'lehrgedicht', aber sie scheinen mir doch nicht genug gewürdigt zu sein.

HALLE a. S., im juni 1891.

JOHN MEIER.